

«KUNST WOHIN DAS AUGESCHAUTE»

DIE GSBK AN DER BIENNALE Venedig

Venedig ist immer noch ein Magnet. Und wenn zur Romantik der Wasserstrassen und zum Ruhm der Renaissance eine Fülle zeitgenössischer Kunst hinzukommt, dann zieht es auch die GSBK in die Stadt der einst mächtigen Venezianer.

An die 40 Personen folgten der von Inga Vatter-Jensen bestens vorbereiteten Reise-Einladung. Wer Venedig im Juli heiss und von Touristen überfüllt erwartete, täuschte sich. Die Bedingungen für den Besuch der 45. Biennale von Venedig waren ideal. Diese stand unter dem Thema des Künstler-Nomadentums als Antwort auf die Migrationsstürme in der Welt und die damit verbundene Herausforderung, einander zu verstehen. Kontroverse Reaktionen lösten Jean Frédéric Schnyders 119 Autobahn-"Vignetten" aus. Das Spektrum reichte von Anerkennung bis zur Vermutung, Schnyder hätte den Auftrag gehabt, das Schweizer EWR-Nein zu illustrieren. Die Fülle des Angebots zwang zur Auswahl. Auf dem "Must"-Programm standen unter anderem Illiya Kabakovs russischer Pavillon als Stätte ungewissen Umbaus, Nam June Paiks Video-Welt, die nachhaltig beeindruckenden One-Woman-Shows der Amerikanerin Louise Bourgeois, der Spanierin Christina Iglesias und der Japanerin Yayoi Kusame. Dass niemand realisierte, dass Yayoi Kusame eine Künstlerin ist, obwohl dieser Aspekt diskutiert wurde, hängt mit der japanischen (Textil)kunst, vor allem aber mit dem Faktor Vermittlung zusammen:

Die Biennale produzierte so viel Information (der Katalog wiegt 4,815 kg), dass sie niemand herumtragen konnte und somit auch kaum Angaben zur Hand hatte (ganz abgesehen davon, dass sämtliche Texte nur italienisch publiziert sind). "L'Italia" beherbergte traditionsgemäss auch Sonderausstellungen, u.a. die vom Aspekt der (italie-

nisch-patriarchalischen) Auswahl eher fraglichen "Punti dell' arte" (gut, dass wir Baselitz's "falsch" gestellte Holz-Frau nicht umgedreht haben, denn sie ist laut Katalog ein Mann...)

Die Nächte in Venedig waren lang und gemütlich, die Zeit trotzdem kurz - für die Eifrigen reichte es aber dennoch für manch Zusätzliches, zum Beispiel für einen Schaudergang durch die Intérieurs des Filmregisseurs Peter Greenaway (Palazzo Fortuny) oder für einen intellektuellen "In-Put" in der fantastisch inszenierten Duchamp-Ausstellung (Palazzo Grassi). Die gute Stimmung liess auch jene nicht verdrissen, die schliesslich (wegen eines Eisenbahner-Streiks) auf Umwegen heimkehren mussten.

Annelise Zwez

